

75 Jahre Frauenzentrale Graubünden

25. September 2014, 20.00 Uhr

Grussadresse von RR Barbara Janom Steiner

75 Jahre und kein bisschen in die Jahre gekommen – im Gegenteil!

1979 sagte Doris Pajarola (langjähriges Vorstandsmitglied der FZ) zum 40-jährigen Jubiläum

*«Die Frauenzentrale ist in ihren besten Jahren,
alt genug, um Erfahrungen aller Art gesammelt zu haben,
und jung genug, um noch immer Initiativen zu ergreifen und neue Aufgaben unserer
Zeit zu übernehmen.»*

Meine Damen und Herren, auch heute 35 Jahre später trifft diese Aussage immer noch, vielleicht sogar besser denn je zu.

So ist es für mich eine ausserordentliche Ehre und Freude zugleich, im Namen der Bündner Regierung der Frauenzentrale Graubünden zum Jubiläum und für die 75 Jahre erfolgreicher Tätigkeit zu gratulieren. Allen die zu diesem Erfolg beigetragen haben,

- den Mitarbeitenden
- der Geschäftsleitung
- dem Vorstand und der Präsidentin

kann ich den Dank der Regierung für die ausgezeichnete Arbeit zum Wohl der Frauen im Kanton überbringen. Ein spezieller Dank gehört natürlich auch allen Mitgliedern, seien sie Einzel-, Gönner-, Kollektiv- oder Ehrenmitglieder.

Als Finanzministerin des Kantons ist mir sehr wohl bewusst, dass mit Engagement allein bereits viel erreicht wird, dass dieses aber auch Finanzen braucht. Es ist darum sehr erfreulich, dass die Finanzierung der Frauenzentrale breit abgestützt ist: Mitgliederbeiträge, Spenden, Beiträge der öffentlichen Hand wie von der Stadt Chur, den Landeskirchen, zahlreicher politischer Gemeinden als Gönnermitglieder, Beiträge zahlreicher privater Organisationen wie Stiftungen, Service Clubs. Und nicht zu vergessen, auch der Kanton leistet seinen Beitrag. Inwieweit sich dieser in den kommenden Jahren – wie von Ihrer Präsidentin erst gerade gefordert – erhöhen

lässt, muss ich angesichts der sich verdüsternden Finanzlage vorerst noch offen lassen.

Das Erreichte war nur möglich dank dieser breiten Unterstützung und dank dem Umstand, dass alle mit grossem Engagement stets in die gleiche Richtung gezogen haben. Liebe Frauen, Sie dürfen stolz sein auf die Geschichte, auf die Leistungen der Frauenzentrale Graubünden.

Lassen sich mich kurz auf ein paar historische Meilensteine zurückschauen.

Bereits vor der Gründung fanden Aktivitäten statt. So haben sich die Bündner Frauenvereine regelmässig ausgetauscht und Aufgaben gemeinsam koordiniert, beispielsweise für die Schaffung einer Berufsberatungsstelle für Mädchen 1931. Aus dieser gelegentlichen Zusammenarbeit entstand die jährlich stattfindende «Präsidentinnen-Konferenz». 1937 machte die Bündnerinnen-Vereinigung erstmals den Vorschlag, diese Konferenz nach dem Vorbild anderer Kantone zu einer Frauenzentrale auszubauen, um den Anliegen der Frauenvereine mehr Gewicht zu verleihen.

1939 erfolgte dann die Gründung. Beteiligt daran waren:

- der Bund abstinenter Frauen
- die Freundinnen junger Mädchen
- der Gemeinnützige Frauenverein Chur
- die Evangelische Frauenhilfe
- der Katholische Frauenverein Chur
- der Katholische Mädchenschutzverein
- die Junge Bündnerinnenvereinigung
- und die Rotkreuz-Bienen

Die Gründung fiel ins gleiche Jahr wie der Ausbruch des 2. Weltkrieges. Entsprechend waren die Anfangsjahre der Frauenzentrale vor allem durch den Krieg geprägt.

Vom Bund erhielt sie den Auftrag, den militärischen und zivilen Frauenhilfsdienst (FHD) zu organisieren. 1700 Frauen wurden rekrutiert, deren Einsätze organisiert und koordiniert. Die Frauenzentrale engagierte sich auch in der geistigen Landes-

verteidigung, indem sie den Durchhaltewillen der Bündner Frauen stärkte mit Kursen und Aufrufen in der Presse.

- Da war die Männerwelt noch in Ordnung, es ging ja auch um Militär, Flicker und "Socken Lismen".

Nach den Kriegsjahren führte die Frauenzentrale Hilfsaktionen für bedürftige Familien durch, für die sie Lebensmittel und Mahlzeitencoupons sammelte.

Erst als die Auswirkungen des Krieges allmählich nachliessen, konnte sich die Frauenzentrale in den Fünfzigerjahren neuen Themen zuwenden. Einige der damals begonnenen Aktivitäten existieren bis heute, so z. B. die Rechtsberatung. Sie wurde gegründet, nachdem mit Elisabeth Lardelli die erste Rechtsanwältin im Kanton Graubünden ihre Tätigkeit aufgenommen hatte.

Die (Berufs-)Bildung von Frauen und Mädchen wurde aktiv gefördert: Die Frauenzentrale setzte sich beispielsweise ein für die Subventionierung von Hauswirtschaftsschulen im Kanton, für die Errichtung einer Töcherschule in Chur, für Turnunterricht für Mädchen oder für eine angemessenere Entlohnung weiblicher Lehrpersonen. Auch die Partizipation von Frauen in der Politik gehörte zu den frühen Anliegen: Die Frauenzentrale forderte die Zulassung junger Frauen an Jungbürgerfeiern oder die Mitarbeit von Frauen in Behörden und öffentlichen Institutionen.

Das Frauenstimmrecht war eines der wichtigsten politischen Anliegen, für das sich die Frauenzentrale während ihrer Geschichte eingesetzt hat. 1947, kurz nach dem Krieg, führte sie einen ersten Diskussionsabend zu diesem Thema durch. Besonders 1959, im Vorfeld der (erfolglosen) ersten eidgenössischen Abstimmung dazu, engagierte sich die Frauenzentrale stark für die politische Gleichberechtigung der Frauen als Stimmbürgerinnen. Ab 1961 veranstaltete sie regelmässig «staatsbürgerliche Abende» zur staatskundlichen Aufklärung.

1968 erteilten 68,5 % der Churer Männer den Frauen der Stadt Chur das Stimm- und Wahlrecht. Auf kantonaler Ebene wurde das Frauenstimmrecht noch abgelehnt. 1971 wurde dann auf eidgenössischer Ebene das Frauenstimmrecht angenommen und ein Jahr später zog endlich auch der Kanton nach.

Im Jahr 1971 gelang es der Frauenzentrale, dass in den RhB-Zügen auch Kinderwagen mitfahren dürfen.

Liebe Frauen, ist die (Männer)-Welt des Jahres 1971 tatsächlich erst seit 43 Jahren Vergangenheit? Kaum zu glauben. Damit wir eben nicht vergessen, gibt es solche Veranstaltungen und Jubiläen, wie wir sie heute feiern. Es bleibt immer wichtig zu wissen, wie die Vergangenheit aussah, um auch die Gegenwart besser verstehen und würdigen zu können und um die Herausforderungen der Zukunft anzugehen.

Die Ziele der ersten und zweiten Welle der europäischen und auch schweizerischen Frauenbewegungen waren klar. Die erste kämpfte für Bürgerrechte, darunter das Wahl- und Stimmrecht, den Zugang zu Bildung und zum Beispiel die Abschaffung der Vernunftehe. Die zweite Welle der Frauenbewegung hat die Verankerung der Gleichberechtigung in der Verfassung und der Gesetzgebung durchgesetzt und alle damit verbundenen Rechte erkämpft, wie beispielsweise das Recht, ohne Erlaubnis des Mannes arbeiten und ein eigenes Konto führen zu dürfen, bei Eheschließung nicht automatisch den Namen des Ehegatten, anzunehmen, das heißt die eigene Identität aufgeben zu müssen.

Auch wenn sich die Situation der Frauen in der Schweiz in den letzten vierzig Jahren in vielen Bereichen verbessert hat, ist das in der Bundesverfassung verankerte Recht auf Gleichstellung von Frau und Mann immer noch nicht verwirklicht. Die Situation der Frauen in der Schweiz wurde hauptsächlich in rechtlicher Hinsicht verbessert. Allerdings zog die rechtliche Verankerung auch ein gewisses gesellschaftliches Umdenken nach sich: 1976 brauchten Frauen in der Schweiz noch die Erlaubnis ihres Ehemannes, um berufstätig zu sein. Meilensteine auf dem Weg zur Gleichstellung waren unter anderem Errungenschaften wie das neue Sexualstrafrecht von 1992, das Gleichstellungsgesetz von 1996, die Ratifizierung der UNO-Frauenrechtskonvention 1997 oder die Officialisierung von Gewaltdelikten in Ehe und Partnerschaft 2004.

Die dritte Welle, in Deutschland unter dem Motto "Der neue Feminismus" bekannt, löste nur einige wenige Debatten (Krippen-Debatte 2007, Frauenquote 2011) aus und verschwand wieder aus den Schlagzeilen.

Es fehlt nicht an Themen, das Problem ist, dass die Anliegen der Frauen heute zu

den schwierigsten Problemen der Gesellschaft gehören. Es geht nicht mehr um Freiheit und Unabhängigkeit, es geht um soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit, um Geschlechtergerechtigkeit.

Die Berliner Journalistin Tissy Bruns schrieb "Der neue Feminismus ist ein Herrschaftsdiskurs, nicht der eines unterdrückten Geschlechts" und weiter, "Frauenbefreiung war gestern, heute führen Feministinnen den Kampf um Einfluss, Geltung, Geld". Dieser Kampf ist ein zäher Kampf, denn jetzt geht es ernsthaft um das Teilen von Privilegien und Macht.

Und Margaret Mitscherlich schrieb in ihrem Buch "Über die Mühsal der Emanzipation", dass Frauen, die etwas ändern wollen, sich nicht zu unterschätzenden Gefahren und Feindschaften aussetzen. Sobald Frauen traditionelle Wertvorstellung kritisierten und auf tiefere gesellschaftliche Veränderung drängten, stiessen sie heute wie gestern auf den massiven Widerstand der Mehrheit der Männer und vieler Frauen". Zur Mühsal der Emanzipation gehöre vor allem die alltäglichen, ermüdende, an Sisyphus Arbeit erinnernden Konfrontationen mit offenen wie versteckten Diffamierungen, mit Schulterklopfen und Vertröstungen oder Lobhudeleien, die in Wahrheit bestehenden Rollenstereotype und Machtverhältnisse aufrecht erhalten sollen."

Im Januar 2006 titelte die NZZ: "Noch 962 Jahre bis zur Gleichstellung". Die International Labour Organisation hatte ermittelt, dass es 962 Jahre dauern würde, bis Frauen gleichberechtigt in den Schweizer Unternehmensführungen vertreten sein würden, wenn das Tempo des Fortschritts gleich bleibe. Für Deutschland und die übrigen europäischen Länder sah die Prognose ähnlich aus. Ja meine Damen und Herren, wir haben also noch einen langen Weg vor uns – jetzt also 8 Jahre später sind es nur noch 954 Jahre....

Und so überrascht auch nicht, die Meldung vor wenigen Tagen, dass laut einer Studie der Credit Suisse nur 1,7 Prozent aller Schweizer Unternehmenschefs weiblich sind. Weltweit sind 12,9% aller Topmanager weiblich, während es in der Schweiz nur 9,1% sind. Trotz Verbesserungen über praktisch alle Länder und Sektoren in den letzten Jahren bestehe nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit noch grosses Aufholpotenzial. Dabei könnten auch wirtschaftliche Überlegungen für die Frauenförderung sprechen: So bestätigt die Studie frühere Befunde, wonach Unternehmen mit Frauen im Topkader bessere Finanzkennzahlen aufweisen.

Beispielsweise erwirtschaften Firmen mit mindestens 15% Frauen im Topkader einen höheren Gewinn gemessen am eingesetzten Eigenkapital. Deren Eigenkapitalrendite liegt nämlich um 52% über derjenigen von Unternehmen mit einem geringen Frauenanteil. Allerdings bleibt unklar, ob der Frauenanteil tatsächlich kausal für die bessere Unternehmensleistung verantwortlich ist. Jedenfalls setzen Unternehmen weltweit immer mehr auf Frauen an der Spitze, wenn auch noch in bescheidenem Rahmen. So stieg der Frauenanteil in den Verwaltungsräten von 2010 bis 2013 von 9,6 auf 12,7% an. Die Schweiz steigerte sich hier ebenfalls von 8,6% auf 11,3%, liegt damit allerdings wiederum unter dem globalen Durchschnitt.

Unter den untersuchten europäischen Ländern landet die Eidgenossenschaft damit auf dem vorletzten Platz vor Portugal. Deutschland hingegen steigerte den Anteil weiblicher Verwaltungsräte in derselben Zeit von 11,8 auf 23,0%. Spitzenreiter ist Norwegen mit einem Frauenanteil von fast 40%.

Der Weg zu sozialer Gerechtigkeit, zu Chancengleichheit, zu Geschlechtergerechtigkeit ist noch ein langer Weg und es gilt noch viele bestehende Hindernisse auf den Karrierewegen der Frauen wegzuräumen. Und dabei müssen wir Frauen bei uns selbst ansetzen. Die Präsidentin Wirtschaftsfrauen Schweiz, Clivia Koch, meinte dazu kürzlich an einer Veranstaltung in Chur (Womenomics – Netzwerkstatt für Businessfrauen):

"Die Welt wird nur umdenken, wenn die Frauen etwas ganz Wesentliches vom typisch Männlichen übernehmen: Ver- und Zutrauen zu dem, wer und wie sie sind. Die Zielstrebigkeit, Dinge, die ihnen am Herzen liegen, mit Leidenschaft durchzusetzen. Den Mut, Ängste zu überwinden, und weitgehende Unabhängigkeit von der Meinung anderer..."

Vieles ist erreicht, aber wir sind noch lange nicht am Ziel. Deshalb lautet der Auftrag für die nächsten 75 Jahre aus der Sicht des Kantons:

**machen Sie weiter so,
bleiben Sie weitsichtig, hartnäckig und leidenschaftlich am Ball,
bleiben Sie Pionierinnen,
bleiben Sie das offene Ohr für die Frauen im Kanton Graubünden.**

Im Namen der Bündner Regierung wünsche ich Ihnen weitere 75 erfolgreiche Jahre.